

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorlehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Nr. 112

Donnerstag, den 21. September 1911

47. Jahrgang.

Festrede

gehalten von Herrn Reallehrer Schweizer
am 17. September 1911
bei dem 50jährigen Jubiläum der freiwilligen
Feuerwehr Wildbad.

Sehr geehrte Festversammlung! Es ist der ehrenvolle Ruf an mich ergangen, die Bedeutung der Jubelfeier, welche der Freiwilligen Feuerwehr Wildbads in diesen Tagen festlich zu begehen vergönnt ist, in einigen Worten zu würdigen. Wenn ich mich anschicke, diesem Ruf Folge zu leisten, so verhehle ich mir nicht, daß es für einen Nichtfachmann ein kühnes Unterfangen ist, über Feuerwehrangelegenheiten zu sprechen; immerhin aber erfüllt mich das Bewußtsein, selber ein für die hehren, idealen Ziele der Feuerwehr warm pulsierendes Herz im Leibe zu tragen, mit der Zuversicht, die mir gestellte Aufgabe einigermaßen zur Zufriedenheit lösen zu können.

50 Jahre sind dahingegangen, seit unsre Jubilarin, die freiwillige Feuerwehr Wildbads, ins Leben getreten ist. Als ein schwächliches Geschöpf kam sie zur Welt, als ein kaum lebensfähiges Wesen, dem zudem seine Nährmutter — die damalige Stadtverwaltung — nicht gerade die sorgsamste Pflege angedeihen ließ, weil sie es für einen die Zahl ihrer Sorgenkinder unnötigerweise vermehrenden Sterblich hielt. Trotzdem gedieh das schwache Wesen, und wenn es auch lange in den Kinderschuhen einhertrippelte, es wuchs zusehends heran zu einem gesunden, lebenskräftigen Glied seiner Familie. — Ja, aus kleinen Anfängen heraus und im Kampf mit allerlei Hemmungen und Schwierigkeiten hat sich Wildbads Feuerwehr entwickeln müssen. — Werfen wir einen Blick zurück in die Zeit vor ihrer Entstehung! Da war für die Abwehr der Feuergefahr noch nicht anders gesorgt wie seit Jahrhunderten in den meisten Gemeinden unseres Vaterlandes.

Wenn vom Turm der Stadtkirche die wimmern- den Schläge der Feuerglocke ertönten und verkündeten, daß Feuer in der Stadt ausgebrochen sei, dann eilte wohl alles auf die Straßen, zunächst um zu erfahren, wo es brenne, und wohl mancher biedere Bürger beruhigte sich rasch, wenn er hörte, daß der Brandherd sich nicht in der Nähe seiner Behausung befände. Andere, deren Hab und Gut gefährdet oder gar schon von des Feuers lodernder Flamme erreicht war, rannten planlos hin und her und suchten zu retten, gar oft am falschen Ende anfassend und einer den andern hindernd. Die besonnenen Bürger holten die Löschgerätschaften herbei; man beschaffte Wasser aus der

Enz und den Brunnen und speiste damit die aus ihrer behaglichen Ruhe gestörten, nur schwerfällig arbeitenden Spritzen. Allein es fehlte an der einheitlichen Leitung, die mit der nötigen Sachkenntnis und Autorität die erforderlichen Anordnungen zu treffen, die Kräfte richtig einzuteilen und zu wirksamem Vorgehen gegen den drohenden Feind zu verwenden wußte; es fehlten auch geschulte, durch stete Übung mit der Handhabung der Feuerlöschgeräte vertraute Kräfte.

Diese Erfahrungen und Beobachtungen bewogen denn auch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die staatlichen Behörden, die Kreisregierungen und Oberämter, ihren Gemeinden die Organisation geschulter Feuerwehren zu empfehlen, die durch regelmäßige Übung in den auf dem Brandplatz nötigen Arbeiten sich einen gewissen Grad von Fertigkeit und Gewandtheit aneignen sollten. Aber gar manchmal verhallte dieser Ruf ungehört, und auch in unserer Stadt bedurfte es verschiedener Anregungen von oben, bis man sich im Jahr 1859 entschloß, wenigstens einmal einen Versuch zu machen.

Es wurden mehrere Aufrufe erlassen, einflußreiche Männer nahmen sich der Sache an, und im Frühjahr des Jahres 1861, am 6. März, gelang es, eine freiwillige Feuerwehr offiziell zu konstituieren. Doch es erging ihr, wie allen ähnlichen Instituten, es fehlte ihr am nötigen Kleingeld. Wohl griff ihr die Stadtkasse mit kleineren Beträgen unter die Arme; handelte es sich aber um große Summen, so kargte sie und überließ z. B. gleich im Gründungsjahre die Gewährung eines Darlehens von 1000 fl. der Nachbargemeinde Calmbach. Allein es ging vorwärts, wenn auch langsam. In stetiger Entwicklung — das Nähere hierüber findet sich in der im Druck erschienenen Festschrift, auf die ich wohl bei dieser Gelegenheit verweisen darf — in stetiger Entwicklung ging es vorwärts. Mehr und mehr erkannte die Stadtverwaltung, daß die für die Feuerwehr gebrachten Opfer im Interesse der Stadt und ihrer Bürger gelegen und wohl verwendet seien, und stellte ihr in immer reicheren Maße die Mittel zur Verfügung, um die Feuerwehr mit allem Nötigen auszurüsten und ihr zeitgemäße und bewährte Einrichtungen und Verbesserungen zuzuführen.

Mit andern Mitteln als zu der Väter Zeiten führt die Feuerwehr heute den Kampf gegen des Feuers verheerende Macht. Dank den Erfolgen der rastlos vorwärts schreitenden Technik ist sie in der Lage, dem Gegner rascher und erfolgreicher zu Leibe zu rücken. Telegraph und Telephon melden in kürzester Zeit drohende Feuersnot; der Hydrant der Wasserleitung sendet den löschenden

Strahl in beträchtliche Höhe, und auf kunstvoll gebauten Leitern vermag der Feuerwehrmann aus der erforderlichen Höhe und aus jeder gewünschten Richtung das rettende Raß dem vernichtenden Elemente entgegenzuschleudern.

So steht die freiwillige Feuerwehr Wildbads heute vor uns als ein stattliches, wohl geschultes, seinen Aufgaben gewachsenes Korps, das mit berechtigter Befriedigung zurückschauen darf auf den von ihm zurückgelegten Weg, das aber auch mit Vertrauen hinausblicken kann auf die vor ihm liegende Zukunft mit ihren Aufgaben und Zielen. Bei der heutigen Übung haben wir ja Gelegenheit gehabt, die Umsicht und Entschlossenheit des Kommandanten, die Lichtigkeit der Offiziere und Unteroffiziere und die Gewandtheit und Schlagfertigkeit der Mannschaften zu bewundern und uns von dem guten Zustand der Lösch- und Rettungsgerätschaften zu überzeugen.

Möge nun der Geist opferwilliger und tatkräftiger Hingabe im Dienste des Nebenmenschen allezeit die Feuerwehr befeelen! Und möge der Geist der Zwietracht und kleinlicher Selbstsucht für immer aus ihrem Bereiche verbannt bleiben!

Eine eigenartige Stellung nimmt die Feuerwehr ein in unserer Zeit, in der die Pflege aller möglichen Arten des Sportes zur Sitte und Mode geworden ist. Von dem sog. „noblen“ Sport, wie Automobil-, Flug- und Luftschiff-Sport, bei dem ja die Ausbildung und Übung der körperlichen Kräfte in den Hintergrund tritt und es hauptsächlich auf die Erprobung von technischen Erfindungen ankommt, müssen wir selbstverständlich ganz absehen. Allein auch die übrigen, mehr populären Zweige des Sports haben das Eigentümliche an sich, daß sie mehr oder weniger einem Selbstzweck dienen, daß der einzelne Betätigte des Sportes nach äußerem Ruhm und äußerer Ehre trachtet. Wohl trainiert z. B. der Radrenner seine Muskeln, wohl stählt und stärkt der Turner seinen Körper, wohl übt der Schütze Aug und Hand, und ihre Leistungen gereichen indirekt der Allgemeinheit zum Nutzen, zu Ruhm und Ehre. Allein alle diese Ausprägungen des Sporttriebes und Sportgeistes dienen doch in gewissem Grade und nebenher oft der Befriedigung persönlichen Ehrgeizes. Strebt nicht der Radrenner nach Erreichung einer Rekordleistung, sucht nicht der Wettturner sich den Eichenlaub zu erringen und trachtet nicht der Schütze nach äußerer Anerkennung und Ehre? Ja, auch auf einem andern, auf höherer Warte stehenden Gebiet, in der Pflege des Gesanges, macht sich in unseren Tagen leider eine ähnliche Richtung geltend, indem da und dort bei den Sängersfesten für Geld und Geldeswert um die Wette gesungen wird. — Wie

Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liadem.

(Nachdruck verboten.)

„Es wäre mir sehr interessant, aus Ihrem Munde zu erfahren, ob die Definition dieser Menschenseele mir gelungen ist,“ wandte sich Gaston Caree an Melitta.

Sie blickte zu dem Sprecher empor. Dann gingen ihre Augen unwillkürlich zu dem Gesicht des Marquis, der noch kein Wort gesprochen hatte. Und sie sah, wie ungemein durchdringend die Augen dieses Mannes auf ihrem Gesicht ruhten, wie in gespannter Erwartung, was sie antworten werde.

Verwirrt blickte sie vor sich nieder.

„Die Beurteilung einer Menschenseele und alles dessen, was darin vorgeht, ist sehr schwer,“ antwortete sie zurückhaltend, in der Absicht, eine weitere Erörterung abzubrechen.

Nun ging die Türe auf und Strateau trat ins Zimmer. Auf der Schwelle blieb er stehen, seine dunklen Augen glitten von einem zum andern.

Dann trat er langsam bis in die Mitte des Zimmers, machte den beiden Herren eine steife Verbeugung und wechselte mit Melitta einen stummen Gruß.

„Neben dem Wunsche, einen der bedeutendsten Violinkünstler unserer Zeit persönlich kennen zu lernen,“ begann Caree die Unterhaltung, „führt mich der Auftrag des Herrn Professors Gringoire zu Ihnen, seine Grüße Ihnen zu überbringen.“

„Ah, Sie sind mit Herrn Professor Gringoire bekannt?“

„Er ist mein Onkel.“

„Ein würdiger Herr. Wir haben manche gute Stunde mit einander verlebt. Paris ist eine schöne Stadt. Die Zeit, die ich dort verlebt, war so schön, daß ich gerne daran zurückdenke.“

„Paris ist wohl nicht Ihre Heimat?“ forschte Darleton.

„O nein. Ich war nur ein Jahr dort — Studien halber.“

„Ihrer Sprache nach sind Sie überhaupt kein Franzose,“ fuhr der Marquis fort, „trotz Ihres französisch klingenden Namens.“

Strateau zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Nein, meine Wiege stand nicht auf französischem Boden,“ sagte er dann zurückhaltend.

Einen Augenblick herrschte Schweigen.

„Sie wissen, daß die Welt es liebt, sich mit dem Leben, der Vergangenheit und dem Wesen eines berühmten Künstlers zu beschäftigen,“ bemerkte Caree lächelnd. „So viel ich weiß, sind über Ihr Leben vor Beginn Ihrer Ruhmeslaufbahn wenige oder gar keine Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen.“

Auf die Stirne Strateaus grub sich eine finstere Falte.

„Dieses Eindringen in das Privatleben wird schon manchem Künstler sehr peinlich gewesen sein.“

„Glauben Sie? In der Regel weiß doch der, der sich mit seiner Kunst vor die Augen der Welt stellt, daß diese Welt ein Anrecht an ihn hat.“

„An seiner Kunst wohl — und auch das nur bedingt — nicht aber an seinem Leben.“

„Was ist denn seine Kunst anders, als ein

steht es aber mit der Tätigkeit des Feuerwehrmanns? Nicht eitle Sucht nach Lob und Anerkennung, nicht Gier nach äußerem Lohn sind es, die ihn leiten, wenn er seine Kenntnisse, seine Kräfte zur Verfügung stellt, wenn es gilt, unter Einsetzung der eigenen Gesundheit, ja des eigenen Lebens das gefährdete Leben, Hab und Gut seines Mitmenschen den Verderben drohenden Elementen zu entreißen. Nein, es ist das tief im Herzen wurzelnde, oft unbewußt und instinktiv wirkende Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich äußert in der selbstlosen Erfüllung der vornehmsten Menschen- und Christenpflicht, der Nächstenliebe.

Das ist's, was die Feuerwehr hoch hinaushebt über jegliche Art von Sport, über alle ähnlichen Vereinigungen. Und darum gereicht es auch jedem Einzelnen zur höchsten Ehre, den Rock des Wehrmannes zu tragen, der ein Ehrenkleid ist, wie der Rock des Soldaten, für arm und reich, für hoch und nieder, für Herrn und Knecht.

Auch Wildbads Feuerwehr gebührt das Lob, daß sie stets echt wehrmännischen Geist gepflegt, daß sie sich in den 50 Jahren ihres Bestehens, wann und wo es galt, den Anforderungen und Aufgaben, die an sie herantraten, mit großer Pflichttreue unterzogen hat. — Glücklicherweise ist ja unsere Stadt seit der Errichtung der Feuerwehr von häufigeren und bedeutenderen Feuersbrünsten verschont geblieben; aber in allen Fällen, wo der Ruf an sie erging, sei es hier, sei es nach auswärts, in allen Fällen ist sie voll und ganz auf ihrem Posten gestanden im Kampf mit der gewaltigen Macht des Feuers und auch mit den überflutenden Wassern unseres für gewöhnlich so harmlos dahineilenden Flusses, allezeit getreu ihrer Losung „Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr,“ „Einer für alle, alle für Einen.“

Mit dem heutigen Jubiläum verbindet aber unsere Feuerwehr noch ein anderes Fest, das der Weihe ihrer neuen Fahne, unter der sie die Schwelle ihrer neuen Daseinsperiode überschreitet. Das alte einst von der Bürgerwehr überkommene Fähnchen, kaum würdig, einer solch wackeren Schar vorangetragen zu werden, tritt damit in den wohlverdienten Ruhestand und wird durch ein neues, schöneres, würdigeres Banner ersetzt. Mögen sich um dieses Banner allezeit Männer scharen, welche demselben in der treuen, selbstlosen Ausübung ihres edlen Berufes nichts als Ehre machen!

Ich fordere die Ehrenjungfrauen auf, die neue Fahne ihrer Bestimmung zu übergeben.“

— Das Feuerwehrdienstehrenzeichen erhielten die Herren: Herm. Kieringer, Chr. Kappelmann, Chr. Hammer und Wilh. Fischer. Herr Oberamtmann Hornung überreichte die Ehrenzeichen persönlich und sprach dem Kommandanten Schmid und dem Magazinvorw. Wildbrett den Dank des Ministeriums aus.

Rundschau.

Stuttgart, 16. Sept. Wegen eines in der letzten Woche in der Württemberger Zeitung erschienenen scharfen Artikels gegen die Stuttgarter Polizei, durch den sich verschiedene Beamtenkategorien beleidigt fühlten, hatte die Staatsanwaltschaft auf deren Antrag bei der Redaktion der Württemberger Zeitung eine Haussuchung vorgenommen, wobei das Manuskript gefunden und somit der Autor ermittelt wurde. Dieser soll selbst aus dem Polizeilager stammen und an der Spitze einer der bedeutendsten polizeilichen Abteilungen Stuttgarts stehen.

— Am Korpsmanövertag kam es zwischen der 26. und 27. Division zu einem Gefecht bei Einthürnen im Oberamt Waldsee. Die 27. Division, zu der die hier einquartierten Truppen gehören, richtete sich bei Einthürnen zur Vertei-

gung ein, von wo sie aber durch die anrückenden Truppen der 26. Division verdrängt wurde. Der König mit Gefolge wohnte dem Gefecht bei Einthürnenberg bei. Mit einbrechender Dunkelheit richteten sich beide Parteien, gegenseitig durch Vorposten sichernd, zum Wivakieren ein.

— (Manövereschluß.) Zur Beförderung von Truppen des XIII. (Württ.) Armeekorps in die Standorte nach Beendigung des Korpsmanövers werden am 20. September auf den Württ. Staatsbahnen 21 Militär- und 17 Leerzüge gefahren. Befördert werden 650 Offiziere, 16 564 Mann, 725 Pferde, 82 Geschütze u. Fahrzeuge, 189 400 Kg. Gepäck. Die Gesamt-Militärbeförderung auf den Württ. Staatsbahnen in der Zeit vom 1. bis 30. September umfaßt 872 Offiziere, 41 552 Mann, 1651 Pferde, 157 Geschütze und Fahrzeuge, 325 750 Kg. Gepäck, 48 Militärzüge und 34 Leerzüge.

Baihingen a. G., 20. Sept. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern abend unerwartet rasch Herr Buchdruckereibesitzer Bartholomä, dessen Hinscheiden in Stadt und Bezirk auf das lebhafteste bedauert wird.

Calw, 19. Sept. Letzten Sonntag fand hier im Vereinshaus die jährliche Herbstkonferenz der evang. Jünglingsvereine von Calw, Nagold und Umgebung unter zahlreicher Beteiligung statt.

Enzklösterle, 19. Sept. (Wahl.) Nachdem die Verhandlungen zur Vereinigung der beiden Gemeinden Enzthal und Enzklösterle zu einer Gesamtgemeinde zu keinem Ergebnis geführt haben, fand gestern die Wahl eines Ortsvorstehers für den auf 1. Juli von seinem Amt zurückgetretenen Schultheiß Keppler statt. An seiner Stelle wurde Gipsmeister Friedrich Kläber von hier gewählt.

Freudenstadt, 20. Sept. Der Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer hält vom 27. bis 29. Sept. in Singen seine Hauptversammlung ab.

Heilbronn, 20. Sept. Der Aufenthalt des „Grafen Passy“ steht nunmehr fest. Der Graf hält sich mit seiner ihm nach der Flucht in London angetrauten Frau in Amerika im Staate Pongkeeps auf. Da der Graf die amerikanische Staatsangehörigkeit besitzt, so kann er nicht ausgeliefert werden. Aber auch nach den amerikanischen Gesetzen kann eine Bestrafung des „Grafen“ nicht erfolgen. Eine Urkundenfälschung dürfte kaum in Frage kommen, da er tatsächlich amtliche amerikanische Dokumente besitzt, nach denen ihn ein Graf de Passy adoptiert hat. Wegen Betrug kann er aber deshalb nicht bestraft werden, da der Betrug nach amerikanischem Strafrecht nur dann geahndet wird, wenn der Geschädigte einen Strafantrag stellt. Die Personen, die hier in Heilbronn durch den „Grafen“ geschädigt sein sollen, haben inzwischen ihr Geld erhalten und haben auch dem Gericht mitgeteilt, daß sie sich nicht mehr geschädigt fühlen.

Berlin, 19. Sept. Zur Verstärkung des Schutzes der deutschen Interessen in den oberen Yangtseprovinzen, in denen auf dem Strom zuletzt nur die beiden Flußkanonenboote „Otter“ und „Waterland“ stationiert waren, ist jetzt auch noch das Kanonenboot „Tiger“ von Schanghai aus den Yangtsestrom aufwärts geschickt worden. Am 15. hat der „Tiger“ bereits Hankau verlassen.

Düsseldorf, 20. Sept. (Reichstagswahl für den verstorbenen Amtsgerichtsrat Kirsch.) Haberland (Soz.) 33812, Dr. Friedrich (Ztr.) 29076, Dr. Breitscheid (Dem. Vgg.) 3510 und Hertentrath (nat. Vgg.) 3158, der Pole erhielt 271 Stimmen; somit Stichwahl zwischen Haberland und Friedrich.

Wien, 18. Sept. Im Fall einer Wiederholung der Ausschreitungen vom Sonntag, namentlich wenn sie eigentumsgefährlichen Charakter an-

nehmen, wird die bezirksweise Verkländigung des Standrechts in Aussicht genommen. Zwischen dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidenten finden Besprechungen statt, da diese Behörde mit der Möglichkeit einer Wiederholung der Ausschreitungen rechnet und für diesen Fall außerordentliche Maßnahmen treffen wird. So wurden Truppen von auswärts nach Wien befohlen, um die Garnison zu verstärken. Bei den Unruhen sind insgesamt 263 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zerstörungswut der Menge kannte keine Grenzen. Auch Gartenanlagen wurden zerstört. Man warf Feuerwerkskörper unter die Pferde der Kavallerie, um sie zum Scheuen zu bringen. Mehrere Polizeikommissare wurden durch Stockhiebe verletzt. Am bedenklichsten waren die Erzeße im Bezirk Ottakring. Viele Gaslaternen sind zertrümmert. Die Umgebung des Opernplatzes wurde nicht ohne Mühe geräumt. Die Straßen, die auf diesen Platz münden, wurden militärisch besetzt. In der Operngasse wurde ein Hofwagen, in dem ein Hofbediensteter fuhr, von der Menge angegriffen und die Scheiben eingeschlagen, auch zu einer Plünderung kam es. Die Menge hat die Niederlage der Argentorwerke erstürmt und geplündert. Sie erbeutete verschiedene Silberwaren und zog mit der Beute fort.

Wien, 19. Sept. Gestern abend kam es im Bezirk Ottakring zu unbedeutenden Ruhestörungen. Viele Personen wurden verhaftet. Die Bereitschaft des Militärs wurde um 10 Uhr abends aufgehoben. Von den 263 Verhaftungen, die bei den vorgestrichen Unruhen vorgenommen wurden, entfallen 117 auf Ottakring, die übrigen auf die anderen Bezirke.

— Bei einer Besprechung zwischen den beiden Ministerpräsidenten wurde gestern vereinbart, daß die Verhandlungen über die Fleischfrage durch Unterhändler am Freitag oder Samstag in Pest beginnen sollen.

Wien, 20. Sept. Die Ausschreitungen in Köninghof bei Prag wiederholten sich gestern abend in verstärktem Maße. Gendarmerie mußte mit blankem Bajonett vorgehen und die Straßen räumen.

Wien, 20. Sept. Der Kaiser hat gestern vormittag den bisherigen Korps-Kommandeur und kommandierenden General in Serajewo, Moriz Ritter von Aussenberg in Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen und zum Kriegsminister an Stelle des Freiherrn von Schönau ernannt.

Catania, 19. Sept. In Castiglione sind 4000 Personen vom Lavastrom eingeschlossen. Trotzdem weigern sie sich, zu entfliehen. Die zerstörten Mandel-, Zitronen-, Oliven-, Haselnuß- und Weinanpflanzungen repräsentieren einen Wert von etwa 50 Millionen Lire. Die Stadt Castiglione hat ungefähr 15 000 Einwohner und ist 25 Meilen nördlich von Catania gelegen. Die Lavaströme haben bereits das fruchtbare Gebiet von Alcantari zerstört, welches als sehr ergiebig und durch seinen guten Wein bekannt ist. Seit drei Jahrhunderten ist diese Gegend nicht von Lavaströmen heimgesucht worden. Das Observatorium teilt mit, daß 170, nach einer anderen Meldung 306 Krater sich gebildet hätten, aus denen fortwährend Lava ausströmt. Ein Tourist wird vermißt. Man befürchtet, daß er ums Leben gekommen ist.

Petersburg, 20. Sept. Die letzten Stunden Stolypins waren sehr qualvoll. Ueberhaupt war gleich anfangs wenig ernste Hoffnung auf Besserung vorhanden. Die optimistischen Bulletins der ersten Tage werden jetzt ernstlich verurteilt. Stolypins Gattin wich nicht vom Krankenlager. Oft fragte der Sterbende: „Wie geht es den Kindern?“ Im Ministerium des Innern herrscht große Verwirrung.

Teil seines Lebens? Das technische Können allein macht nicht den Künstler. Er wird es erst, wenn er versteht, seine Seele, das ist sein Leben, in seine Kunst zu legen und beide mit einander zu verschmelzen.“

Um die Lippen Strakeaus lief ein leichtes Zittern. Ein Schatten huschte über seine Züge und setzte sich zwischen seine dunklen, buschigen Brauen. Während seine Finger sich in nervösem Spiel umeinanderdrehten, irrten seine Augen über das Gesicht des Journalisten.

„Sind Sie der Verfasser des Aufsatzes in der Gazette, der sich mit meiner Person beschäftigt?“ fragte er.

Caree verbeugte sich bejahend.

Die Finger Strakeaus standen plötzlich still, seine ganze Figur krümmte sich ein wenig zusammen, und in seinen Augen begann es seltsam zu flackern.

„Für Sie enthält also mein Spiel den Nachweis, daß ich ein Narr oder ein Verbrecher sein muß,“ stieß er rauh hervor.

„Das habe ich nicht geschrieben,“ entgegnete Caree ruhig.

„Aber Aehnliches.“

„Nein, ich habe geschrieben, daß ich durch Ihr Spiel und Ihre merkwürdige Auffassung der Musik den Eindruck gewonnen hätte, Ihre Seele stände unter einer Depression.“

„Und was denken Sie über die Art dieser Depression?“ fragte Strakeau mit einem höhnischen Lächeln. Der Marquis, dessen durchdringende Augen keine Sekunde lang das Gesicht des Künstlers verließen, bemerkte aber das Gequälte dieses Lächelns und den lauernden Ausdruck in dem finsternen Blick.

„Ich habe den Eindruck,“ sprach Caree nach kurzem Besinnen, „als trage Ihr Spiel den Stempel einer finsternen, pessimistischen Lebensanschauung, die vielleicht in Ihrer Natur liegt oder auch das Ergebnis eines Vorganges, eines Erlebnis sein kann. Ich vermute, Sie haben in Ihrem Leben viel gelitten?“

Ein schneller Blick, sekundenlang, flog zu Melitta hinüber, die stumm und bleich in einem Sessel saß. Es schien, als wollte er bejahen, doch als sein Blick zu den Besuchern zurückkehrte und in den kalten, unfreundlichen, strengen Augen des Marquis

einem gespannt forschenden Ausdruck begegnete, schüttelte er den Kopf.

„Sie täuschen sich. Welche Leiden meinen Sie?“

Caree zuckte mit den Schultern.

„Seelische Leiden können gar manigfacher Art sein. Vielleicht haben Sie schon in Ihrer frühesten Jugend, im Elternhause, schweres Leid gesehen, das seine Schatten in Ihr ferneres Leben hineinwarf.“

„Mein Leben war ganz inhaltlos. Ein Elternhaus habe ich gar nicht gehabt, meine Eltern gar nicht gekannt. Ich bin mit den jungen wilden Pferden der Puszta aufgewachsen.“

„Ach, Sie sind ein Ungar?“

Strakeau biß sich auf die Lippen, dann nickte er langsam und widerwillig.

„Ihre Jugend war also keine goldene?“

„Nein.“

„Bis ein Kunstmäcen Sie fand und Ihr Talent entdeckte, nicht?“

Um die schmalen, blutleeren Lippen Strakeaus huschte ein hohnvolles Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frage der Nachfolgerschaft wird stark erörtert. In Frage kommt Makarow, der frühere Ministergehilfe; auch Durnowo wird viel genannt. Die Ernennung Kofowzows zum Ministerpräsidenten scheint jedoch gesichert. Es wird angenommen, daß Kofowzow zunächst etwa 2 Monate lang Verweser des Postens des Ministerpräsidenten wird. Die Truppen, die in Kiew zusammengezogen sind, werden zur Verhütung von Pogroms dort bleiben.

Petersburg, 20. Sept. Die Leiche Stolypins wurde gestern im Kiewer Pötscherst-Kloster aufgebahrt, die Beisetzung findet am Freitag vor-mittag auf Allerhöchsten Befehl statt. Der Zar ließ am Sarge Stolypins einen Kranz mit weißen Blumen niederlegen.

Kiew, 19. Sept. Der Tod Stolypins erfolgte um 10 Uhr 12 Min. Zugegen waren die Gemahlin Stolypins, sein Bruder, seine Schwäger und sämtliche behandelnden Ärzte. — In einem dem Hinscheiden des Ministers Stolypin gewidmeten Leitartikel der offiziellen „Kossija“ heißt es: Stolypin ist ermordet, aber nicht besiegt. Dieser Tag und diese Stunde werden in der Geschichte Rußlands aufgezeichnet werden; denn wie geistreich auch das russische Volk ist, so hat es doch nicht viele seiner Söhne aufzuweisen, die eine solche Fülle ritterlichen Geistes besitzen wie der Hingeshiedene.

— Die Polizei in San Sebastian ist einem Komplott auf die Spur gekommen, das sich aus früheren Ministern und Politikern zusammensetzt, welche sich vereinigt haben in der Hoffnung, das Kabinett des Ministerpräsidenten Canalejas stürzen zu können.

Madrid, 20. Sept. Die Lage in der Provinz Valencia hat sich verschlimmert. In Alcira haben die Revolutionäre das Rathaus und zwei andere öffentliche Gebäude niedergebrannt und eine Brücke in die Luft gesprengt. Die Eisenbahnen sind abge-schnitten. Es wurden Truppen abgefannt.

Madrid, 19. Sept. Der allgemeine Arbeiter-verband hat den Gesamtausstaus für ganz Spanien beschlossen. Der Beginn des Ausstandes wird später mitgeteilt werden.

— Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben werden.

Dublin, 20. Sept. Der irische Eisenbahnerstreik hat sich erheblich verschärft. Der Verkehr auf den drei größten Eisenbahnlinien ist fast voll-ständig lahmgelegt. Die Angestellten dieser drei Gesellschaften beschlossen in einer Versammlung in Dublin den allgemeinen Ausstand.

Marokko.

Berlin, 19. Sept. In der gestrigen Unterredung hat Staatssekretär von Riederlen-Wächter dem Botschafter Cambon keine schriftliche Ant-wort auf die französischen Vorschläge übergeben. Der Staatssekretär glaubt zweifellos, daß vor-läufig zum mindesten die Schnelligkeit der Unter-handlungen gewinnen würde, wenn häufigere Unterredungen an die Stelle des Dokumenten-austausches gesetzt würden, dessen Formalitäten, Herstellung und Uebermittlung an die beiden Re-gierungen viel Zeit wegnehme. Der Staats-sekretär und der Botschafter nahmen gestern die Diskussion über die strittigen Punkte wieder auf und faßten bestimmte Hypothesen und gewisse redaktionelle Aenderungen ins Auge. Es scheint, daß diese Unterredung von dem wahrhaftigen Wunsch nach Verständigung geleitet war. Die Bespre-chungen hätten demnach einen neuen Schritt vor-wärts getan und die Wahrscheinlichkeit einer be-

riedigenden Lösung scheint sich zu verstärken; den-noch wäre es übereilt, sich zu optimistisch zu zeigen. Alle Unstimmigkeiten sind noch nicht ge-geschwunden, und es befinden sich noch prinzipielle Fragen in der Schwebe, in denen Frankreich nicht nachgeben will. Erst nach einer weiteren Unterredung zwischen dem Botschafter und dem Staatssekretär wird man über die entscheidende Wendung Klarheit gewinnen, die die Unterhand-lungen nehmen werden.

Paris, 18. Sept. Der Dampfer „Fasi“, der auf Kosten der marokkanischen Staatsschuldenver-waltung gebaut worden ist, lief im Hafen von Cherbourg ein, um dort seine Ausrüstung zu er-halten. Der Dampfer ist bestimmt, dem Schmuggel-wesen an der marokkanischen Küste Einhalt zu tun. Er erhält zwei Schnellfeuergeschütze von 47 mm und Apparate für drahtlose Telegraphie. Die Bemannung wird aus Matrosen der Handelsmarine bestehen und das Kommando wird einem Handels-marinekapitän übertragen.

Paris, 20. Sept. Der Ministerpräsident Caillaux und der Minister des Auswärtigen de Selves hatten gestern abend im Ministerium des Auswärtigen eine lange Unterredung.

Brüssel, 20. Sept. Die Reservisten werden nun heute wieder entlassen werden.

Vermischtes.

— Der neue schweife Komet Brookes 1911 ist gegenwärtig mit bloßem Auge die ganze Nacht hindurch sichtbar als deutlicher Nebelfleck im Sternbild des Drachen. Er bildet mit dem Polarstern und dem diesem näheren hinteren Stern des großen Bären ein annähernd gleichschenkeliges Dreieck mit der Spitze und einem Winkel von nahezu 90° im Polarstern.

(Wahres Geschichtchen.) Der Infanterist Meier, im Dienst ein großer Drückeberger, lehrte soeben von einer Seitenpatrouille, auf der er massenhaft Schwarzbeeren aß, zu seiner Kompanie zurück. Hier erfährt er, daß einige Mann durch Hitze marode geworden seien. Sofort beschließt er, um den weiteren Anstrengungen des Gesechtes aus dem Wege zu gehen, Hitzschlag zu markieren. Wie er sich nun beim Hauptmann in strammer Haltung meldet, zuckt er auf einmal mit dem Gesicht, schwankt, verdreht die Augen und fällt um. Der Hauptmann, bestürzt über dieses neue Opfer der Hitze, bricht die Uebung ab. Auf dem Heimwege sagt der Hauptmann zu seinem Oberleutnant: „Herr Leutnant, es war höchste Zeit, daß ich die Uebung abbrach; der zuletzt gefallene Mann hatte schon ganz blaue Lippen, das sicherste Zeichen von Hitzschlag!“

Gemeinnütziges.

Einmachen von Zwetschgen. 2 Kilo Zwetschgen, 1 Kilo Zucker, 1/2 Liter Weinessig, Gewürz. Einmachweise: Die abgewaschenen Früchte durchsiebt man mit einem neuen Holzzahnstocher mehrmals, tut sie in einen Topf, kocht den Zucker mit dem Essig und Gewürzen, gießt ihn kalt über die Früchte und läßt sie zugedeckt Tage 14 darin stehen. Dann läßt man den Saft ablaufen, erhitzt ihn, kocht die Zwetschgen darin, bis sie Risse be-kommen, tut sie in die Gläser, kocht den Saft dicklich, gießt ihn über die Früchte, legt ein Kreuz-hölzchen darüber und bindet die Gläser.

Marktberichte.

Stuttgart, 19. Sept. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut marktamtlicher Zu-sammenstellung waren heute im ganzen 90 Wagen

zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 60 Wagen und verteilten sich die Zufuhren auf folgende Länder: 1 aus der Schweiz, 1150 Mt., 4 aus Oesterreich, 8 aus Frankreich, 1000 bis 1050 Mt., 44 aus Italien, 1000—1200 Mt., 1 aus Elsaß, 1 aus Hessen, 1 aus Preußen. (Er-zielte Preise per 10000 Kg. bahnamtliches Ge-wicht Stuttgart). Nach auswärts wurden 30 Wagen versandt. Kleinverkauf: 6—6.50 Mt. Markt-lage: ziemlich lebhaft. — 19. Sept. Heute stehen im ganzen 46 Wagen auf dem Markt. Neu zugeführt sind 27 Wagen und zwar: 1 aus Oesterreich, 11 aus Frankreich, 13 aus Italien.

Stuttgart, 19. Sept. Die hiesige Fleischer-innung gibt bekannt, daß der Preis des Schweine-fleisches I. Qualität (mageres) von 80 auf 85 Pfg., der II. Qualität (fettes) von 70 auf 75 Pfg. er-höhrt wird. Die übrigen Fleischpreise bleiben gleich.

Literarisches

Neue Karte des Württ. Schwarzwaldbereichs Blatt 7: Sulz-Oberndorf. In Kommission bei A. Bong's Erben in Stuttgart. Preis aufgezogen in Taschenformat Mark 2.—

Das 7. Blatt des neuen Vereinskartenwerkes ist soeben erschienen, es umfaßt das Gebiet zwischen der Blatt und dem Plettenberg, der mittleren Gpach und Dunningen und ist mit Genehmigung des Kgl. Württ. Statistischen Landesamts her-gestellt nach den amtlichen Höhengichtenkarten Sulz, Bins-dorf, Oberndorf und Geislingen am Niedbach. Es ist eine wirklich schöne Leistung, die mit diesem Blatt wieder-um aus dem kartographischen Institut S. Petters (Inhaber G. Mejeroth) in Stuttgart hervorgegangen ist; die kunst-voll durchgeführte Schummerung in Verbindung mit den Höhengurven macht das Kartenbild klar und anschaulich und auch dem weniger kartenkundigen Wanderer ohne weiteres verständlich; plastisch heben sich die Tal-surdungen, vor allem die des Neckars und der Glatt, die Keuperstufen des Kleinen Heubergs und im Südostend noch die Jura-platte des Plettenbergs heraus. Durch die Bemühungen des Vereinswegauschusses und verschiedener im Bezirk ansässiger Mitglieder, insbesondere der betreffenden Herren Oberförster, sowie durch die Benützung des amtlichen Materials ist der neueste Stand und die Zuverlässigkeit der Weg- und sonstigen topographischen Angaben gewäh-leistet. Die umfassende Wegbezeichnung des „Schwäbi-schen Abvereins“ ist ebenfalls auf diesem Blatt in roten Linien eingetragen. Mit seiner gediegenen Ausstattung und den hier nur angeedeuteten Vorzügen dürfte das Blatt allen billigen Anforderungen, die man an eine gute Wander-karte stellt, entsprechen.

Fahrt des Luftschiffes Schwaben nach Stuttgart. Der Verein für Zeppelinfahrten hat bereits so zahlreiche Mitglieder, besonders in Stuttgart und Umgeb-ung, daß demnächst eine Serie von 15—20 Mitgliedern zur ersten Zeppelinfahrt ausgelost werden kann. Nach den Abmachungen mit der Luftschiffleitung in Baden-Baden wird das Luftschiff „Schwaben“, günstiges Wetter vorausgesetzt, auf Veranlassung des Vereins am Sonntag den 1. Oktober vormittags 9 Uhr in Dos abfahren, gegen 11 Uhr auf dem Cannstatter Wasen landen, einen Passagierwechsel vornehmen und wieder zurück-fahren. An beiden Fahrten werden sich diejenigen Mit-glieder des Vereins für Zeppelinfahrten beteiligen können, die am 28. d. M. hiefür ausgelost werden. An der Aus-losung beteiligt sind alle bis zum 25. d. M. sähungs-gemäß eingetragenen Mitglieder.

Dem ersten Hefte, mit dem das rühmlichst bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ soeben seinen siebenundvierzigsten Jahrgang eröffnet, entnehmen wir folgende Notiz: „Eine Million Dollar für eine Erfindung. — Der Preis von einer runden Million Dollar — vier Millionen Mark — erwartet den glücklichen Erfinder, dem es gelingt, einen Apparat herzustellen, der den Schmelzhüttenrauch versetzt. Derartige Vorrichtungen werden ja schon mit Erfolg in vielen großen Städten an-gewendet, aber in allen diesen Fällen kommt der Rauch von einfachen Öfen her, die nichts als Kohle oder Holz verbrennen. Schmelzhüttenrauch jedoch enthält Gase, die von dem Schmelzen der Metalle herrühren, und bis jetzt ist es dem menschlichen Verstande nicht gelungen, ein Mittel zu finden, das die giftigen Wirkungen des Rauches aufhebt, der die Atmosphäre um ein jedes Schmelzwerk herum verpestet.“ Das Weitere möge man in dem Hefte, das in jeder besseren Buchhandlung oder Zeitschriften-expedition um den billigen Preis von nur 30 Pfennig zu haben ist, selbst nachlesen.

Wildbäder Plauderei.

Von G. F.

Scho lang sott e amol mein Freund Schorsch in Schi-lago in Amerika 'n Brief schreiba, komm aber alleweil vor-lauter Lachmeumit net derzue. 's oimol, wenn e a weng Zeit hatt', isch Feuerwehrliebend oder a Ausschußsitzeng, 's ander mol a Sengstond oder hot me Alte a Buzeret, wenn amol grad sonst nig los war'; kurzom, i komm ganz offach net derzue. Drom han e so denkt: D' Wildbäder „Chronit“ leset außer em Schorsch no meh' Wildbäder in Amerika; jezt gohsh her und sehsch dein Brief glei in's Blättle net, no erfahra die au glei, was als in Wildbad de Sommer über los gwä isch.

Also, mei lieber Schorsch, will e der halt amol ver-zähla, was mer halt grad eifällt; wenn e ebbes vergeß, no komm's halt 's nächstmol dra'.

Daß ma hie scho von „oba ra“ für genügend Ab-wechslung sorgt, weisich jo no von früher her, aber heuer hent mer en Gast in Wildbad ghet, der isch no nie do gwä; 's ist loi Russ', loi Engländer und au loi Franzos, loi Amerikaner, loi Holländer, loi Preuß und loi Sachs, nez fott's, noi: a großmächtiger Schwob, 130 Meter lang, mitema donderschlechtige Bauch und mit Flügel! Pösch no net bald verrota, Schorsch, was dees isch. No, i will der's saga, net daß d' 'n Hirnschlag kriegsch bei eurer ame-rikanische Hitz, von dera mir in Wildbad heuer übrigen's au ebbes verpürt hent: 's Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“! Was moisch, was dees für en Halloh geba hat! Am 10. August isch's gwesja; am neunta hat's scho komma solla.

Uf de Dächer, uf alle Höhe sen d'Leut haußaweis g'standa und hent enander schier über de Hausa g'rent; und wo no 's Luftschiff von Calmbach her komma isch, was moisch, die Freud' und dees Stauna! Neba mir dra' hot oiner vergesja, sei Lapp wieder zue'macha vor lauter Gucka und Neschbitt und hot's no offa ghet, wo mer loi Schwanzle meh g'scha hot, bis em a Muck neigfloga isch; und a Anderer, der a bisle hastig uf d'Plattform nauß isch, hot a dicke Röche umg'rent. Giebts eigentlich in Amerika au so große Luftschiff? Gell, no viel größere, wie mer's in Amerika net anderst g'wöhnt ist, als daß alles viel größer sei' mueß als in Europa. Uebrigens la' mer om sechs Mark bei ons mit em Luftschiff fahra, wenn ma a Los nimmt und Glück dermit hot. 's moi, i wöll's au amol riskiera, a Los z'nemma; vielleicht la i dir 's nächst mol von era Luftschiff' ebbes berichtha. Glück zue!

Weil mer aber grad an de Luftschiff send, intereffiert's de vielleicht au, z'erfahra, daß mer in der voriga Woch' de schwäbische Ueberlandflug von Ulm nach Friedrichshafa hot seba löna, wo loine Luftschiff', sondern Flugapparat unenanderg'floga send, und wie! Grad wie d'Vögel au! Dim sei Flugapparat hoist jo au „Laube“. Also, siehsch, Schorsch, daß mer em Schwobalände net zrück isch im Fortschritt! Oiner von dene Flieger hot se allerding's z'toi g'floga und sei Körper isch scho lang a lois Häufle W'scha. Dees wenn der Großmuetter no verlebt hatt, Schorsch, no hatt se ihr'n bekanntha Ausspruch do: „Jest g'fällt mer's nemme; jezt goht bald d'Welt unter!“

I mueß me bei dir entschuldiga, Schorsch, daß mei' Brief so lang net fertig wird. 's schreib nämlich mit große Unterbrechenga wegenem fenszigjähri-ga Jubiläum mit

Fahnaweis on onserer Feuerweh'r. Vom Samstag obed bis am Montag obed hent mer g'festet, ond wie! 's han gestern an mein Brief weiter schreiba wölla, aber i han no de Datterich g'heet; 's isch offach net ganga, und wie i me so verb'sinn, was e der als schreiba will, send mer richtig d'Auga zueg'falla. Uf oimol hot me mei Marie en Arm nei zwickt ond hot g'sagt: „Wenn alle Kähla so lang brauch'a dätet, bis se uf d'Welt kommet, wie du zu dei'm Amerikanerbrief, no dät's net arg viel Kähla geba ond d'Wäus hätt'a 's reinst Schlaraßaleba!“ Drom han e mei Schreiber halt wieder uf'steckt und ben en Grosa na, wo e von außa a paar Kamerada s'ja seha han, die au a bisle en Trost brauch't hent.

Also, daß e zum Schluß komm: schö' isch gwä, Schorsch, so schö', daß e der's gar net saga la! En Feschtzug hent mer g'het, wie i in Wildbad no loin g'eha han.

Vor a paar Wocha hot's g'hoisa, 's gab Krieg mit de Franzhosa und Engländer wega Marokko; se hent's aber no amol verschoba. 's wird nämlich au a'heba tüehl; wie lang wird's no dauera, no schneit's. De Franzhosa mit-samt de Engländer dät allerding's a Abtuehleng recht not. Wälder isch doch loi Ruh!

Doch i mueß jezt o'bedingt schliefja; mei' Alte gukt scho wieder so spöttisch rom, wie wenn se wieder von d Kähla a'fanga wöllt. —

Sei also herzlich grüest und schreib bald, wie's zu-goht in Amerika

dei'm alta Freund

Hermann.

NB. Schneid' aber net so arg auf; i glaub sei net alles!

Samstag den 23. September
Schluss des Herbst-Ausverkaufs
 in Damen- und Kinder-Konfektion

und empfehle denselben zu geneigtem Besuch.

Hochachtend
Helene Schanz.

Liederkrantz Wildbad.

An der am

Sonntag, den 24. September

stattfindenden

Autofahrt nach Freudenstadt

(Rückweg durchs Murgtal), Fahrpreis retour Mk. 5.—, können noch 7 Personen (auch Nichtmitglieder) teilnehmen. **Abfahrt 7 Uhr früh.** Anmeldungen wollen bis spätestens morgen Freitag beim Vorstand oder Kassier Luz angebracht werden.

Der Vorstand.

WILDBAD.

Hochzeits-Einladung.

Hiedurch erlauben wir uns, Sie nebst Ihren werten Angehörigen zu unserer Hochzeitsfeier am

Samstag den 23. September

in das Hotel z. „Palmengarten“ freundlichst einzuladen, und bitten, dies als eine persönliche Einladung zu betrachten.

Friedrich Schmid
Emilie Fischer.

Kirchgang 12 Uhr vom Gasth. z. Eintracht aus.

Den geehrten Damen Wildbads zur gefl. Nachricht, daß meine Filiale am 1. Oktober geschlossen wird und bitte mir gefl. Aufträge baldigst zukommen zu lassen.

Carl Meyle, Modes.

Total-Ausverkauf.

Auf Tuche, Buckin, Hosenzug und englisch Leder, sowie auf farbige

Herren- und Knaben-Anzüge
 und **blaue Arbeitsanzüge und -Hosen**
 gebe ich **10 Proz. Rabatt,**

auf Buckin, Bivirn- und engl. Lederhosen, sowie auf Bivirn- und Lodenjoppen, Zeug- u. Stoffwesten mit und ohne Aermel

15 Proz. Rabatt,

fern. kommen **15** „ „ auf sämtliche

Trikothemden mit und ohne Einsätze, Leibchen, Unterhosen, Knaben-Sweaters, Socken, Hosenträger, Flanelhemden, Arbeits-Blusen, farbige Serviteurs mit und ohne Manschetten.

Cravatten

größte Auswahl

mit **15—25 Proz. Rabatt.**

Rob. Riexinger.

A. Forstamt Meistern
 in Wildbad.

**Stammholz-, Stangen-
 und Beigholz-Verkauf.**

Am

Samstag den 30. Septbr.
 vorm. 10 Uhr

im „Röhlen Brunnen“ in Wildbad aus Staatswald Meistern Abt. 6 Ochsenweide und 7 Engriß: 9 Eichen mit Fm: 3.14 II b, 3.97 III b, 3.95 IV. Kl. Abt. 22 und 23 Sint. und Mittl. Niesenstein, Nadelholzstangen: 72 Bau- und 28 Hagstangen. Abt. 6 Ochsenweide und Scheidholz: Brennholz Km.: Eichen 23 Anbruch, Buchen 62 Anbruch, Nadelholz 24 Rinde, 1160 Anbruch, 26 Reisprügel.

Forstamt Wildbad.

Wegsperrre.

Der Jägerweg im Staatswald unterer Eiberg ist infolge Wegneubau bis auf weiteres gesperrt.

**Kanariens- und
 Geflügelzüchter-Verein**
 Wildbad.

Am Samstag

findet im Gasth. z. Eintracht eine

Ausschuss-Sitzung
 statt. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Fußball-Verein Wildbad.

Samstag abend

Spielerziehung
 im Lokal.

Mädchengesuch.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen für kleinen Haushalt per 15. Oktober gesucht.

Zu erfr. bei der Exped. d. Bl.

Mädchengesuch.

Suche bis 1. Oktober ein jüngeres braves Mädchen im Alter von 16—18 Jahren für Haushaltung.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, desh. gebräuchl. Sie d. echte **Steenkoper-Villemisch-Seife** v. Bergmann u. Co., Nabebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Villemisch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Paraphotete; Fr. Schmelzle, Haus Grundner** (vorm. A. Heinen)



Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

MAGGI's Würze. In Originalflaschen u. nachgefüllt bestens empfohlen von **Hch. Bott.**

Gaswerk Wildbad
 empfiehlt

prima Gascoks

pro 50 Kilo 1.40 Mk. ab Werk.

Bestellungen nimmt entgegen

Güthler.

Rollbahnen

Gleise, Weichen, Ersatzteile, Kippwagen, Lokomotiven usw. neu und gebraucht stets vorrätig zu **Kauf und Miete**

Leipziger & Co.

Strassburg i. E., Kronenburgerring 32.
 Telefon 248

Aussteuer-Artikel
Kleider-u. Anzugstoffe
Gardinen Teppiche
Tuch-Garnituren

kauft man am besten und billigsten in dem

Total-Ausverkauf

bei

Weber & Langeneckert

Pforzheim

Schlossberg 1 Schlossberg 1.

Persil



Nur ein Paket

Persil genügt, auch für ein ziemlich **großes Quantum Wäsche.**

Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4—1/2 stündigem Kochen.

ErbMtlisch nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

